

Zeitschrift: Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur

Herausgeber: Verein für Bündner Kulturforschung

Band: - (1974)

Heft: 1-2

Artikel: "Romontsch/rumantsch" und "ladin" : zur Geschichte der Sprachbezeichnungen in der Rätoromania

Autor: Liver, Ricarda

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-398147>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Romontsch/rumantsch» und «ladin»

Zur Geschichte der Sprachbezeichnungen in der Rätoromania

Von Ricarda Liver, Bangerten

«Rätoromanisch» ist ein gelehrter Begriff, ein Name, unter dem die Sprachwissenschaft eine Gruppe von Idiomen, die sie als verwandt erkannt hat, zusammenfasst. «Rätoromanisch» heisst so viel wie «die rätische Variation des Romanischen» (Romanisch im Sinne von «Neulateinische Sprache» verstanden). Ohne uns hier auf die Diskussion einzulassen, inwieweit diese Bezeichnung der historischen Wirklichkeit gerecht werde,¹ wollen wir zunächst rein beschreibend festhalten, welche Idiome zum Rätoromanischen gerechnet werden: Von Westen nach Osten sind es das Bündnerromanisch, das Zentralladinisch oder Dolomitenromanisch und das Friulanische.²

Fragt man sich nun, wie die entsprechenden Sprachgemeinschaften selbst, in ihrer Umgangssprache, ihr einheimisches Idiom bezeichnen, so ergibt sich ein auffälliges Bild, das nach einer Erklärung ruft. Sprachbezeichnungen sind das Resultat historischer Entwicklungen, von denen die Sprechenden selbst längst keine Vorstellung mehr haben; unternimmt es aber die Sprachforschung, der Herkunft der Sprachbezeichnungen nachzuspüren und nach den Bedingungen zu fragen, unter denen diese sich als Benennung einer bestimmten Sprache durchgesetzt haben, so mag wohl ein Licht fallen auf die Ge-

¹ «Rätisch» kann auf zwei Weisen verstanden werden: 1. als Gebiet der römischen Provinz Raetia; 2. als Gebiet des Volksstammes der alten Räter (Prov. Raetia; cf. *RE* s. *Räter*, HAUG.). In beiden Fällen ist der Begriff nicht ganz angemessen, weil das Friaul sowohl ausserhalb der Provinz Raetia als auch ausserhalb des von Rättern bewohnten Gebietes liegt. Er hat sich aber eingebürgert und kann als annähernd richtig und praktisch brauchbar akzeptiert werden.

² Cf. Th. GARTNER, *Handbuch der rätoromanischen Sprache und Literatur*, Halle 1910, 1 ss. Ders., *Rätoromanische Grammatik*, Heilbronn 1883, XIX ss. Knappe Übersichten mit neuerer Bibliographie geben die Artikel von R. R. BEZZOLA, *Introduction à la langue et à la littérature romanches*, *Cahiers d'hist. mondiale* XIII, 3, 1971, 501 ss. (dasselbe auf englisch in: *The Curly-Horned Cow, An Anthology of Swiss-Romansh Poems and Stories, Unesco Collection of Representative Works*, London 1971, 7 ss.), und *Littérature romanche (rétoromane)* in der *Encyclopédie de la Pléiade*, 1290 ss.

schichte der betreffenden Sprachgemeinschaft, auf ihr Bewusstsein von Eigenständigkeit und auf ihre Kontakte mit benachbarten Völkernschaften.

Skizzieren wir kurz die heutige Situation und versuchen dann, eine Erklärung zu finden, warum sie sich so und gerade so herausgebildet hat.

I. Die heutigen Sprachbezeichnungen im rätoromanischen Gebiet

«Rätoromanisch» heisst in der Surselva und Sutselva *romontsch*, im Surmeir und im Engadin *rumantsch* (resp. *rumauntsch* im Oberengadin). Obschon es schwer hält, genau zu erfassen, was der einzelne Sprechende jeweils unter dieser Bezeichnung begreift, geht man wohl kaum fehl in der Annahme, für den Grossteil der Romanischsprechenden Graubündens bedeute *romontsch/rumantsch* «bündnerromanisch». Wenige sprachlich Interessierte oder philologisch Gebildete werden der Bezeichnung den weiteren Sinn von dt. «rätoromanisch» geben, also die zentralladinischen Idiome und das Friulanische mit einschliessen.

Der Engadiner nennt nun sein Romanisch auch *ladin* oder *rumantsch ladin*; der zweite Ausdruck besagt unmissverständlich, dass heute *ladin* als eine Spielform des umfassenderen *rumantsch* verstanden wird, etwa wie *Schweizerdeutsch* im Verhältnis zu *Deutsch*. (Dieser Vergleich gilt natürlich nicht für das Verhältnis Dialekt – Schriftsprache, sondern nur für das Bewusstsein des Sprechenden, dass sein Idiom zugehörig ist zu einer Sprache, die ein grösseres Gebiet umfasst.)

Ladins nennen sich auch die Romanischsprechenden in den Dolomiten rund um die Sellagruppe, und als *ladin* bezeichnen sie auch ihre Sprache. So heisst das abteiische Wörterbuch von Antone Pizzinini *Parores ladines*, mit dem Untertitel *Vocabulare badiot-tudësk*.³ Genau wie für den Bündnerromanen *rumantsch* alle Idiome umfasst, die sein Sprachbewusstsein als mit der eigenen Mundart zusammengehörig versteht, bezeichnet *ladin* für den Zentralladiner, der Kenntnis hat von den

³ *Romanica Aenipontiana* III, Innsbruck 1966 (überarbeitet und ergänzt von G. PLANGG).

sprachlichen Verhältnissen eines weiteren Raums, heute auch «rätoromanisch» im umfassenderen Sinn (nach Pizzinini).

Eine Sonderstellung nimmt das Friaul ein, das den Ausdruck *ladin* als Sprachbezeichnung nicht kennt (höchstens in moderner wissenschaftlicher Terminologie) und seine eigene Sprache einzig mit dem Namen benennt, der von dem der Region abgeleitet ist: *furlan* zu *Friuli* < FORUM IULII.

Mit aller Deutlichkeit zeichnet sich demnach das folgende Bild ab: Wir haben im Westen (von der Surselva bis ins Münstertal) eine ROMANICE-Zone (um gleich die etymologische Basis einzuführen), im Osten (vom Oberengadin bis ins Sella-Gebiet) eine LATINU-Zone; die beiden Zonen überschneiden sich im Engadin, wo sowohl *rumantsch* wie *ladin* gegenwärtig sind. Lassen sich wohl Wege zurück verfolgen, auf denen die heutige Situation sich herausgebildet hat?

II. Versuch einer historischen Erklärung

Bevor wir es unternehmen, eine mögliche Geschichte unserer Sprachbezeichnungen zu skizzieren, müssen ein paar Worte über die Bedeutung der Begriffe ROMANUS und LATINUS im Mittelalter vorausgeschickt werden. Wir geben in aller Knappheit die Resultate zweier Forscher wieder, die sich mit der Geschichte dieser Begriffe eingehend befasst haben.

H. F. Muller⁴ und H. G. Koll⁵ stimmen überein in der Aussage, dass bis ins 9. Jahrhundert die Ausdrücke *lingua Latina* und *lingua Romana* durchaus äquivalent waren. Sie halten die Festlegung des Terminus ROMANUS auf die romanische Volkssprache für ein Werk der karolingischen Gelehrten.

Eine sorgfältige Interpretation der Zeugnisse führt beide zum Schluss, dass vor dem berühmten Edikt des Konzils von Tours 813, «ut

⁴ *On the Use of the Expression LINGUA ROMANA from the First to the Ninth Century*, ZRPh 43, 1923, 9 s.

⁵ *LINGUA LATINA, LINGUA ROMAN(ICA) und die Bezeichnungen für die romanischen Vulgärsprachen*, *Estúdis Románics* 6, 1957/58, 95 s. Cf. von dems. *Die französischen Wörter LANGUE und LANGAGE im Mittelalter*, *Kölner Romanist. Arbeiten* N. F. Heft 10, Genève-Paris 1958.

eadem omelias quisque aperte transferre studeat in rusticam Romanam linguam aut Thiotiscam»,⁶ *Romana lingua* nie eindeutig als 'romanische Volkssprache' verstanden werden kann; ja, sogar hier ist es noch das Adjektiv *rustica*, das diesen Sinn erst sichert. Koll lässt als eindeutigen Beweis für die vollzogene Abgrenzung von *lingua Romana* 'romanische Volkssprache' gegen *lingua Latina* 'Latein der Gelehrten' erst die Formulierung der Strassburger Eide (842) gelten, wo die *lingua Romana* der *lingua theodisca* gegenübergestellt wird.⁷

Die These, diese seit Mitte des 9. Jahrhunderts nachweisliche Differenzierung der vorher mehrdeutigen Begriffe gehe auf ein bewusstes Eingreifen der karolingischen Gelehrten zurück, hat viel für sich. Uns stellt sich hier die Frage, welche Schlüsse sich aus diesen Resultaten im Hinblick auf unser Problem ziehen lassen. Wie verhält sich die Lage in Rätien zu der in Frankreich? Wie üblich im rätoromanischen Bereich sind die Quellen, die Aufschlüsse über sprachliche Verhältnisse im Mittelalter geben könnten, allzu spärlich, als dass wir sichere Resultate erhoffen dürften. Immerhin lassen sich einige Vermutungen näher begründen.

*A. LATINU scheint im rätischen Mittelalter
auf dem ganzen Gebiet der Rätoromania die übliche Bezeichnung für die
einheimische Sprache gewesen zu sein.*

Wir haben festgestellt, dass sich heute eine westliche ROMANICE-Zone und eine östliche LATINU-Zone im Engadin überschneiden. Keinerlei Anzeichen sprechen dafür, dass ROMANU oder ROMANICE in alter Zeit weiter in den Osten gereicht hätte, als es heute der Fall ist. Umgekehrt scheint es jedoch, dass die LATINU-Zone im frühen Mittelalter auch diejenigen Gebiete der Rätoromania erfasste, die heute ausschliesslich *romontsch/rumantsch* haben, also die Surselva und Mittelbünden, ferner das Friaul, wo heute beide Sprachbezeichnungen fehlen. Dafür spricht zweierlei.

⁶ Zitiert z. B. bei D. S. AVALLE, *Protostoria delle lingue romanze*, Torino 1965, 6.

⁷ *Op. cit.* 107.

1. Ein linguistischer Rückschluss

LATINU hat sich in einem Raum, der vom Frankoprovenzalischen über das westliche und zentrale Rätoromanisch und die alpin-lombardischen Mundarten bis ins Friaul reicht, zu einer Bedeutung entwickelt, die von einer zentralen Idee 'leicht, rasch, flink' zu allen möglichen semantisch verwandten Varianten schillern kann. Karl Jaberg hat Verbreitung und Bedeutungsbereiche dieses Adjektivs im Frankoprovenzalischen (wo teilweise LENIS mit eingewirkt hat) untersucht.⁸ Bodo Müller, der sich mit dem Fortleben von LATINU in der ganzen Romania beschäftigt,⁹ versucht den Ausgangspunkt der Bedeutungsentwicklung von LATINU 'lateinisch' zu 'leicht, rasch etc.' festzustellen; sein Vorschlag, dem man wohl zustimmen darf, stellt die Ausdrucksweise *latine loqui* im Sinne von *pure, culte, bene loqui* an den Anfang. 'Klar', von der Sprache gesagt, führt zwanglos zu einer Bedeutung 'leicht verständlich', diese wiederum zu der generellen 'leicht zu tun'.

Parallelen zu der Ausdrucksweise *latine loqui* im Sinne von 'klar, verständlich reden' lassen sich auch aus modernen Sprachen leicht beibringen. Man denke an dt. *deutsch und deutlich*, oder an die Wendung *gantz heiter tütsch*, die Aegidius Tschudi in seiner Chronik von Rätien gebraucht.¹⁰ Auch im Rätoromanischen selbst gibt es Vergleichbares: Der Ausdruck *gnir or cun la rumonsch*, den Carisch in seinem Wörterbuch anführt,¹¹ bedeutet: 'herausrücken mit der Sprache, klar und ohne Umschweife sprechen'. Im Material des *Dicziunari rumantsch grischun* findet sich für Müstair die Wendung: *cler e bun ladin*, 'dir ad ün alch cler e bain'.

All diese Wendungen setzen voraus, dass die betreffende Sprachbezeichnung die durchaus geläufige ist, der Name der eigenen Sprache, die als vertraut und somit durch und durch verständlich empfunden wird. Man wird darum schliessen dürfen (unter der Voraussetzung, dass die von Bodo Müller skizzierte Geschichte der Bedeutungsent-

⁸ *Lenis-Latinus*, in: *Mélanges Duraffour*, Paris 1939, 115 s.

⁹ *Zum Fortleben von LATINU und seinen Verwandten in der Romania*, *ZRPh* 79, 1963, 38 s.

¹⁰ *Die uralt warhafflig Alpisch Rhetia*, Basel 1538, Kap. «Beschrybung des Alpegebirgs» (nicht paginiert).

¹¹ O. CARISCH, *Taschenwörterbuch der Rätoromanischen Sprache in Graubünden*, Chur 1848.

wicklung richtig ist), dass auf dem ganzen Gebiet, auf dem heute LATINU 'leicht, rasch usw.' lebendig ist, einst mit eben diesem Wort die einheimische Sprache bezeichnet wurde.

Umgekehrt kann man nicht behaupten, wie das im FEW s. *latinus* geschieht, dass die besagte Bedeutungsentwicklung das Weiterleben von LATINU als Sprachbezeichnung verhindere. Das Engadin liefert ein schlagendes Gegenbeispiel: Hier ist neben der Sprachbezeichnung *ladin* eine ganze Wortfamilie desselben Stammes in übertragenen Bedeutungen lebendig.¹² Ausser dem Adjektiv *ladin* 'schnell, flink, aufgeweckt' kennt das Engadinisch die Verben *ladinar* (auch reflexiv *as ladinar*) 'sich beeilen' und *sladinar* 'aufrütteln, refl. *as sladinar* 'sich aufrappeln'.¹³

2. Direkte Zeugnisse

Neben diese durch Rückschluss gewonnene Stütze der Annahme, die Sprachbezeichnung LATINU habe sich im Mittelalter auch auf Gebiete ausgedehnt, wo heute nur noch *romontsch* herrscht, lassen sich explizite Belege für LATINU im Sinne von 'romanische Volkssprache' stellen.

Der erste stammt aus der *Lex Romana Curiensis*. In dem in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts verfassten Rechtsbuch für Churrätien, das nach der heute herrschenden Auffassung wahrscheinlich in Rätien, vielleicht in Chur selbst entstanden ist,¹⁴ steht der Satz:

Gentiles, qui Latinum non intellegunt nec Latinum non fabellant, tamen sensum habent ad intelligendum, illi vero testamentum facere possunt.¹⁵

Unmissverständlich geht aus diesem Zeugnis hervor, dass mit *Latinum* hier die gesprochene romanische Volkssprache gemeint ist, die die

¹² Ähnlich scheint die Situation in Gröden zu sein; cf. Th. GARTNER, *Ladinische Wörter aus den Dolomitentälern*, Halle 1923, p. 46: «*ladin*, -na, flink; *ruzneda ladina*, gemeine, vulgäre Sprache; jetzt auch ladinisch»; A. LARDSCHNEIDER-CIAMPAC, *Wörterbuch der Grödner Mundart*, Schlern-Schriften 23, Innsbruck 1933, p. 184, Nr. 2519: «*ladin* adj. flink, behend, leichtfüssig; auch ladinisch.»

¹³ Cf. O. PEER, *Dicziunari rumantsch ladin – tudais-ch*, Samedan 1962 s. vv.

¹⁴ Cf. M. CARAVALE, *Ricerche sulle servitù prediali nel medio evo*, *Ius nostrum* 14, 1969, 20 N 52.

¹⁵ Ed. ZEUMER, MGH Leg. V, 3, 430, liber XXV, IV. 6.

deutschsprachigen Alemannen weder verstehen noch sprechen: das Verb *fabellare*, das im engad. *favlar* weiterlebt, schliesst eine Deutung von *Latinum* als 'Schriftlatein' aus.

Im zweiten Viertel des 9. Jahrhunderts schreibt Walahfrid Strabo im Prolog seiner *Vita S. Galli*:

Priori nomine (scil. Alamannos) nos appellant circumpositae gentes, quae Latinum habent sermonem; sequenti (scil. Suevos) usus nos nuncupat barbarorum.¹⁶

Auch hier steht *Latinus sermo* offensichtlich für 'romanische Volkssprache', die Sprache der Romanen im Bodenseegebiet, die man als Proto-Rätoromanisch bezeichnen könnte.

B. ROMANICE von Frankreich her in Rätien eingedrungen?

Was wir bisher an sprachlichen Fakten und Zeugnissen betrachtet haben, führt zur Annahme, LATINU sei im rätischen Mittelalter bis ins 9. Jahrhundert der geläufige Ausdruck für die einheimische Volkssprache gewesen, dies auch in Gegenden, die ihre Sprache heute als *romontsch* < ROMANICE bezeichnen.

Wie lässt sich nun die Tatsache erklären, dass der Westen heute Bezeichnungen vom Typ ROMANICE hat?

Rein theoretisch lassen sich zwei Möglichkeiten ins Auge fassen: Entweder existierte ROMANICE im Westen ursprünglich neben LATINU und setzte sich schliesslich diesem gegenüber durch, oder ROMANICE ist überhaupt keine einheimisch rätische Bildung, vielmehr ein von aussen bezogener Import, der nur in den Westen einzudringen vermochte. Alle Wahrscheinlichkeit spricht dafür, dass die zweite Antwort die richtige ist.

Wir möchten annehmen, ROMANICE sei von Frankreich her in Rätien eingedrungen.¹⁷ Dafür sprechen die folgenden Überlegungen.

¹⁶ Ed. KRUSCH, MGH Mer. 4, 282.

¹⁷ Diese Vermutung teilt auch KOLL (*op. cit.* 114,1), geht aber der Frage nicht weiter nach.

1. ROMANU und LATINU in Rätien

Romanus, von dem das Adjektiv *romanice* abgeleitet ist, dürfte im rätischen Mittelalter in erster Linie die religiöse, nicht die sprachliche Zugehörigkeit der Einwohner zur römisch-christlichen Welt bezeichnen haben.

In keinem der vielberufenen Zeugnisse aus der *Vita S. Galli* des Mönches Wetti (Ende 8. Jahrhundert), aus denen seit G. Paris auf die sprachliche Romanität der Räter aus der Bodenseegegend geschlossen wird,¹⁸ lässt sich *Romanus* eindeutig als 'die romanische Volkssprache sprechend' interpretieren. Vielmehr scheint es, dass *Romani* als die christlichen Räter den *Gentiles*, den heidnischen Alemannen, gegenübergestellt werden. Freilich besteht in diesem Fall, wo es um die Bewohner der Bodenseegegend im 8. Jahrhundert geht, faktisch eine Übereinstimmung zwischen der sprachlichen und der religiösen Situation: die christlichen Räter sprechen die romanische Volkssprache, die heidnischen Alemannen ein germanisches Idiom.¹⁹ Das erschwert die genaue Interpretation des Begriffs *Romani*. Sicher bleibt aber das negative Ergebnis:

Romanus lässt sich nirgends eindeutig als 'romanisch sprechend' fassen, während diese Interpretation für *Latinus*, wie wir gesehen haben, in zwei Fällen durchaus zwingend ist.

Romani steht übrigens schon in einem viel älteren Dokument aus Rätien im Gegensatz zu *Gentiles*: in der Urkunde von 507 über die Bestallung des Dux Raetiarum.²⁰

Es ist also zum mindesten unwahrscheinlich, dass *Romanus* im rätischen Gebiet einst, wie das in Frankreich der Fall war, als Synonym neben *Latinus* im Sinne von 'romanisch sprechend' verwendet worden wäre. Ludwig Söll in seiner Vorlesung über *Die Namen der romanischen Sprachen*²¹ fragt sich: «Muss man annehmen, dass in den abgeschiede-

¹⁸ Cf. G. PULT, *Über die sprachlichen Verhältnisse der Raetia prima im Mittelalter*, St. Gallen 1928 (auch in: *Revue de linguistique romane* 3, 1927, 157 s.), 8 s. Anderer Meinung ist MULLER *ZRPh* 43, 15 s.

¹⁹ Cf. F. BLANKE, *Columban und Gallus*, Zürich 1940, 73 ss.

²⁰ *Bündn. Urkundenbuch*, ed. E. MEYER-MARTHALER und R. PERRET, Bd. 1, Chur 1955, Nr. 3 p. 4, 17. Im Glossar wird *Romani* unzutreffend als 'Romanen' erklärt.

²¹ *Die Neueren Sprachen* 6, N. F., 1966, 249 s.

nen Alpentälern der Dualismus Schriftsprache: Vulgärsprache in gleicher Schärfe (scil. wie in Frankreich) ausbrach? Konnte eine stetigere und ruhigere Entwicklung nicht für beide Bezeichnungen, *romanus* und *latinus*, zur Bedeutungsverschiebung «lateinisch» > «romanisch» führen?» (p. 261).

Die erste Frage ist zweifellos im Sinne von Söll zu verneinen. Zum Alternativvorschlag einer «ruhigen» Parallelentwicklung von *Latinus* und *Romanus* mit anschliessender Bedeutungsverschiebung ist zu sagen, dass damit die Frage nach dem «Warum gerade so?» der heutigen Verhältnisse in keiner Weise einer Lösung näher gebracht wird. Auf Grund all dessen, was hier vorgebracht worden ist, kommt man vielmehr zu der Überzeugung, dass *Romanus* in Rätien nie dieselbe Rolle gespielt hat wie *Latinus*.

2. Zur Geschichte von ROMANICE

Von hier aus ist der Schritt zu der oben geäusserten Vermutung, die westliche Rätoromania habe den Terminus ROMANICE von Frankreich bezogen, leicht zu vollziehen.

Nach den Studien von Koll darf für erwiesen gelten, dass die Neubildung ROMANICE im gallischen Raum stattgefunden hat.²² Der erste Beleg stammt aus der Mitte des 11. Jahrhunderts, aus dem *Ordo Cluniacensis*; der zweite folgt erst 1091.²³

Es ist für unsere Frage von entscheidender Bedeutung, dass in den *Casus S. Galli* von Ekkehard IV. ein Beleg für *romanice* vorliegt, der mindestens gleich alt ist wie der aus dem *Ordo Cluniacensis* und meines Wissens in der einschlägigen Diskussion nie erwähnt wird.

Im 88. Kapitel der *Casus*²⁴ erzählt Ekkehard die Anekdote von einem gelähmten Mann welscher Herkunft (*contractum Gallum genere*), der im Kloster St. Gallen ein zu heisses Bad erhält und darum ausruft: *Ei mi, cald est, cald est!* Der Klosterknecht, der deutscher Sprache ist, interpretiert das als «es ist kalt» und giesst kräftig heisses Wasser nach. Auf das Geschrei und Gezänk der beiden eilt Ekkehard I., der Dekan

²² *Op. cit.* 156 s.

²³ Cf. FEW 10, 456 s. v. *romanice*, Anm. 19.

²⁴ Ed. MEYER V. KNONAU, *St. Galler Mitteilungen* 15/16, 1877, 314.

des Klosters, herbei und schimpft beide Beteiligten aus: *teutonice et romanice invectus est*. Uns interessiert hier weniger die Frage nach der sprachlichen Zugehörigkeit von *cald est* und nach der genauen Bedeutung von *romanice*, das ebenso gut 'französisch' wie 'rätoromanisch' bedeuten kann.²⁵ Wichtig ist, dass wir hier einen Beleg für *romanice* aus dem St. Gallen des 11. Jahrhunderts haben.

In der gleichen Schrift (Kap. 132, p. 422) wird von Kaiser Otto I. berichtet, dass er den Herzog von Schwaben «auf romanisch» begrüßte: *arridens ei: Bôn mân habere romanisce dixit*. *Romanisce*, das ziemlich sicher Synonym von *romanice* war, hat sich weder im Rätoromanischen noch sonstwo erhalten. Es ist wohl eine Analogiebildung zu *theotisce* (cf. *romanice – barbarice – teutonice*), das seinerseits im engad. *tudais-ch*, surselv. *tudestg* weiterlebt.

Ich würde meinen, dass wir hier eine Station des «Importweges» von ROMANICE ins rätsche Gebiet mit Händen greifen. Es ist klar, dass wir es nicht mit einer Entlehnung im üblichen Sinn zu tun haben, mit dem Übergang einer Wortform aus einer Sprache in eine andere, die mit dieser in direktem Kontakt steht. Längst sind ja die Brücken zwischen dem gallischen und dem rätoromanischen Sprachgebiet eingerissen. Aber wir stehen hier auf einer ganz anderen Ebene als derjenigen der Umgangssprache. *Romanice* ist zunächst ein Terminus technicus, der dort gebraucht wird, wo man über sprachliche Verhältnisse reflektiert. Wie einst die karolingischen Gelehrten die Scheidung von LATINU 'Hochlatein' und ROMANU 'romanische Volkssprache' bewusst durchführten, so werden es auch im 11. Jahrhundert Gebildete sein, die sich eines neuen Terminus in spezifischer Bedeutung bedie-

²⁵ Die Ansicht, *cald est* könne als rätoromanischer Ausdruck verstanden werden, vertritt P. ISO MÜLLER, *Ekkehard IV. und die Rätoromanen*, in: *Studien und Mitteilungen zur Gesch. des Benediktiner-Ordens* 82, 1971, 284. Anders PULT, *op.cit.* 10, nach dem der Ausdruck ebenso gut afr. oder nordit. sein könnte. Sicher ist es geraten, die zwei Wörter nicht als getreuen Spiegel damaliger Umgangssprache aufzufassen; verglichen mit dem Lautstand der ungefähr gleichzeitigen Dokumente eines frühen Rätoromanisch, der *Würzburger Federprobe* und der *Einsiedler Interlinearversion* (cf. VRom. 28/2, 209 s.), wäre *cald* erstaunlich weit entwickelt (Fall des Auslautvokals), *est* aber so konservativ, dass es nichts anderes sein kann als eine latinisierende Schreibung. Jedenfalls erlaubt der Ausdruck keine Schlüsse auf den Lautstand eines romanischen Idioms des 11. Jahrhunderts, welcher Provenienz auch immer.

nen.²⁶ Ekkehard IV., selbst Alemanne, war durch seine Stellung als Geistlicher und als Gelehrter auf den Kontakt mit der französisch-lateinischen Kultur seiner Zeit angewiesen. Seine Chronik verrät eine anti-cluniazensische Einstellung; die Sticheleien gegen die Lütticher-Mönche, die seit 1024 den Geist von Cluny in St. Gallen vertreten,²⁷ zeigen nebst der Abneigung des Verfassers gegen das Fremde doch auch seine Vertrautheit damit.

Freilich sind die Zeugnisse dürftig; aber sie liegen doch, zeitlich und geographisch gesehen, derart günstig, dass man sich wohl den Schluss erlauben darf: Der in Frankreich aufkommende Terminus *romanice* für die romanische Volkssprache dürfte sich im westlichen Rätien unter dem Einfluss der französischen Kultur seit dem 11. Jahrhundert verbreitet haben. Er überdeckte das vorher allgemein verbreitete LATINU, so weit eben der Einfluss jener Zentren reichte, die als Übermittler der kulturellen Kontakte mit Frankreich in Frage kamen. Ausser St. Gallen, wo wir konkrete Anhaltspunkte fassen können, dürften Chur, Pfäfers und Disentis in gleicher Richtung gewirkt haben.

²⁶ Die Prägung des Terminus kann natürlich älter sein als dessen uns bekannter Erstbeleg; KOLL, *op. cit.* 157, der *romanice* als «relativ gelehrte Bildung» bezeichnet (gegenüber den volkssprachlich beliebten Adverbien auf -MENTE), möchte sie schon den Karolingern zuschreiben.

²⁷ Cf. PULT, *op. cit.* 10; I. MÜLLER, *op. cit.* 279 s.